

Hechinger Residenzen: Schloss Lindich und Villa Eugenia

Nach dem Zweiten Weltkrieg beanspruchte die französische Besatzungsmacht die Villa Eugenia und richtete dort ein Offizierscasino und ein Kinderheim ein. Nach dem Abzug der Franzosen wurde die Villa Eugenia fast wieder zu einer Art fürstlichen Residenz. Prinz Franz Joseph von Hohenzollern-Emden (1891-1964) bezog im Juni 1949 zunächst die Villa Silberburg und siedelte dann in die Villa Eugenia über. Er war ein Zwillingsbruder des Fürsten Friedrich von Hohenzollern. Am 30. März 1911 trat er als Leutnant zur See in die Kaiserliche Marine ein. Seit 1913 diente er auf dem Kleinen Kreuzer „Emden“, der bei Kriegsausbruch 1914 in dem deutschen Schutzgebiet Tsingtau vor Anker lag und von dort aus sehr erfolgreich gegen alliierte Handelsschiffe operierte. Nach dem Ende des Ersten Weltkriegs studierte Prinz Franz Joseph Forstwissenschaft, Nationalökonomie und Kunstgeschichte an der Universität München. Auch im Zweiten Weltkrieg diente er in der Marine, 1944 wurde er wie alle Prinzen aus ehemals regierenden Häusern aus der Wehrmacht entlassen. Mit der Übersiedlung nach Hechingen kam er 1949 einem Wunsch seines Bruders nach. 1956 wurde er aufgrund seines großen Engagements vor allem für die Vereine der Stadt zum Ehrenbürger ernannt.²³ Verheiratet war Prinz Franz Joseph mit Prinzessin Maria Alix von Sachsen (1901-1990), einer Tochter des letzten sächsischen Königs Friedrich August III. Ihre Söhne Karl Anton (1922-1993), Meinrad (geb. 1925) und Emanuel (1929-1999) haben die Villa bis in die 1980er bzw. 1990er Jahre hinein bewohnt. Die benachbarte Villa Silberburg bezog die mit Dr. Carl Gregor Herzog zu Mecklenburg (geb. 1933) verheiratete Tochter Maria Margarethe (1928-2006).



Innenansicht der Rotunde der Villa Eugenia. Erste Hälfte 20. Jahrhundert.

Foto: Genzmer, Bildteil S. 98

Im Jahr 1994 begannen Verhandlungen zwischen der Stadt Hechingen und der Fürstlichen Hofkammer über einen Kauf der Villa Eugenia durch die Kommune. Eine mögliche Nutzung schien sich gleichfalls abzuzeichnen: Das damals in Tübingen beheimatete Europazentrum äußerte den Wunsch, sich im Fürstengarten der Zollernstadt einrichten zu können. Zu Beginn des Jahres 1995 wechselte die Villa tatsächlich den Besitzer, und 1997 verdichteten sich die Gespräche zwischen der Stadt Hechingen und dem Tübinger Institut. Da das Europazentrum selbst damals nur sechs Mitarbeiter hatte, war klar, dass noch an flankierende Nutzungen gedacht werden musste. Der Leiter des Europazentrums brachte in einem Gespräch mit der „Hohenzollerischen Zeitung“ die Idee eines Cafés in der Rotunde ins Gespräch: *Das würde den ganzen Fürstengarten aufwerten und Leben reinbringen*. Sogar eine Nutzung als Gästehaus der Landesregierung wurde angedacht. Der Erste Beigeordnete der Stadt Hechingen, Klaus Conzelmann, zeigte sich in demselben Beitrag optimistisch, dass Nutzungskonzept und Mietvertrag noch im Sommer 1997 unterzeichnet werden könnten.²⁴

²³ Hohenzollerische Zeitung, 6. April 1964.

²⁴ Hohenzollerische Zeitung, 24.5.1997.